

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 75 M. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Tenniststraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die Spaltweite oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Schluß der Anzeigenannahme Freitags nachm. 2 Uhr. Fernsprecher Amt Siegmars 244. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 12 559, Firma Ernst Fick, Reichenbrand.

Nr. 44

Sonnabend, den 2. November

1918

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 24. Oktober 1918.

### Gewährung von Beihilfen zur Milchverbilligung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 30. September 1918 über Milchhöchstpreise (Chemnitzer Tageblatt Nr. 272) wird bestimmt:

§ 1.

Vom 20. Oktober 1918 ab erhalten auf Antrag folgende Vollmilchverförmungsberechtigte bei einem Gesamthauseinkommen des Haushaltes bis zu 4300 Mark einen Zuschuß zur Verbilligung des Vollmilchpreises

- a. Kinder im 1. und 2. Lebensjahre,
- b. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung,
- c. stillende Frauen,
- d. vollmilchverförmungsberechtigte Kranke mit Ausnahme solcher Kranken, für die die Kosten der Milch von einer Krankenkasse (sogen. kleines Heilmittel im Sinne von § 182 Ziff. 1 der Reichsversicherungsordnung) oder einer anderen öffentlichen Kasse getragen werden.

§ 2.

Der Zuschuß wird gewährt in Höhe von  
a. 12 Pfg. für das Liter Vollmilch in der Stadt Limbach und in den Gemeinden Eintriedel, Gefenschlag, Hartbau, Neustadt, Reichenbrand, Schönau und Siegmars.  
b. 10 Pfg. für das Liter Vollmilch in allen übrigen Gemeinden des Bezirkes.

§ 3.

Die in § 1 genannten Personen erhalten auf Antrag von der Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu der von dieser zu bestimmenden Zeit Gutscheine ausgehändigt. Bei dem Antrag ist der Steuerzettel der sämtlichen gewerblich tätigen Haushaltsangehörigen oder eine Bescheinigung über die Höhe des Gehaltes oder Lohnes oder sonstigen Einkommens vorzulegen.  
Die Gutscheine lauten über 3 bez. 2½ Pfg. für ¼ Liter Vollmilch.

§ 4.

Die Zuschußberechtigten haben die Gutscheine bei jedermaliger Entnahme von Vollmilch zugleich mit den Vollmilchmarken nach Höhe der täglich bezogenen Menge Vollmilch dem Verkäufer (Landwirt oder Milchhändler) zu übergeben. Dieser ist verpflichtet, sie mit dem daraus ersichtlichen Geldwert in Zahlung zu nehmen.

§ 5.

Die Verkäufer haben die Gutscheine an die Gemeindebehörde in der von dieser zu bestimmenden Weise abzuliefern. Die Gemeindebehörde bringt dann den aus den Gutscheinen sich ergebenden Betrag zur Auszahlung.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht nach § 17 der Verordnung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 Geldstrafe bis

zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und Haft bis zu 14 Tagen oder mit einer dieser Strafen geahndet. Hohe Strafe hat vor allem derjenige zu gewärtigen, der sich mehr Gutscheine beschafft oder zu verschaffen versucht, als ihm nach den Vorschriften zustehen.

§ 7.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft über Milchpreisermäßigung vom 29. Oktober 1917 (Chemnitzer Tageblatt Nr. 299) wird mit dem Inkrafttreten vorstehender Bestimmungen aufgehoben.  
Chemnitz, den 14. Oktober 1918. Nr. 6106 K. F. II.

Der Kommunalverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz.



Auf dem Schlachtfelde im Westen hat der Schutzmann

### Herr Paul Liebschner

Off.-Stellv. im Fußart.-Reg. Nr. 12

Inhaber der silb. St.-Heinrichs-Medaille, des Eis. Kreuzes II. Kl., des Ehrenkreuzes m. Schw. und der Friedr.-Aug.-Medaille

am 28. September 1918 durch Volkstreffler auf Stoleneingang den Heldentod gefunden, nachdem er über 4 Jahre dem Vaterlande treu geblieben war.

Die Gemeinde verkert in ihm einen pflichttreuen und gewissenhaften Beamten, der zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Sein Andenken wird jederzeit in Ehren gehalten werden.

Neustadt, am 30. Oktober 1918.

Der Gemeinderat.

Geißler,

Gemeindevorstand.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am 23. Sonntag n. Trin., den 3. November, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht: Pfarrer Klein.

Dienstag Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abends 8 Uhr Kriegsbefund: Hilfsgeistlicher Schwarz.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abends 8 Uhr Mädchen.

Antwoche: Hilfsgeistlicher Schwarz.

#### Parochie Rabenstein.

Am 23. Sonntag n. Trin., 3. November, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Leibold.

Nachm. ½1 Uhr Versammlung des ev. Jünglingsvereins an der Kalksteine Rabenstein zur Fahrt zum Missionsfest nach Limbach.

Mittwoch Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins 1. Abteilung.

Freitag Abends 8 Uhr Kriegsbefund: Hilfsgeistlicher Leibold.

Wochenamt: Derselbe.

### Annemarie.

Roman von A. Wilcken.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Nach aufgehobener Frühstückstafel verabschiedete sich Graf Tollen.

Annemarie eilte auf ihr Zimmer; ihr Schicksal war besiegelt. Was nun die Zukunft bringen würde, das lag im tiefen Dunkel vor ihr. Was Gutes? Böses? Wer vermochte das zu sagen.

Auch die Frage: ob sie auf die Dauer einem Mann wie Graf Tollen, sowie seiner Mutter, der kranken, vielleicht ohnmächtigen alten Dame genügen würde, wurde reiflich von ihr erwogen. Sie wollte sich ja gewiß redlich Mühe geben, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ob es ihr gelänge?

Und dann überfiel sie doch wieder die Angst vor dem morgigen Tag.

Da sollte sie Erich Tobaben wiedersehen.

Hätte sie sich doch den Eltern offenbart, sie gebeten, ihn nicht einzuladen! Sie hätte sich viel Peinliches erspart. Nun war es natürlich zu spät. Nun war ein Wiedersehen unüberwindlich.

### Sechstes Kapitel.

In der Nacht erhob sich ein starker Wind. Der räumte ein wenig auf in der Natur.

Am andern Morgen lag viel welkes Laub umher, trockne Zweiglein waren geknickt, es gab viel Aufräumungsarbeit. Allein die Sonne lachte so fröhlich vom blauen Himmelszelt herunter, als hätte sie sich nur ein kleines Späßchen erlaubt, als sie gestern ihr Haupt so hartnäckig zu verbergen trachtete.

Und ein Späßchen wars ja auch nur gewesen, Gott sei gelobt; denn in all die hohe Verlobungskreude hinein war dem Kellenschen Ehepaar doch ein wenig unbehaglich zumute gewesen. Man konnte nach den gestrigen Anzeigen auf einen Witterungswechsel gefast sein.

Indes war alle Angst vergebens gewesen, und wenn sich Annemaries Gesicht auch nicht zur bräutlichen Höhe aufschwingen konnte, so gossen die milden Sonnenstrahlen doch einigen Trost in ihr Gemüt. Sie hatte dem Brausen des Sturmes in der Nacht gelauscht; es war ihr vorgekommen wie ein letztes Aufbäumen der Natur, bevor sie sich zum Sterben rüstete. Nun waren wenigstens die trostlosen Bilder verschwunden, und unter der großen Geschäftigkeit im Hause kamen ihr andere Gedanken.

Editha war am Morgen mit der Kinderwärterin und ihrem herzigen, kleinen Schönlchen angekommen.

Der kleine Toni war ein zu liebes Kerlchen; er betrachtete sich, trotz der Wichtigkeit dieses großen Tages, durchaus als die Hauptperson.

Allein, obgleich man ihm diesen Rang sonst nicht streitig zu machen pflegte, wurde er doch heute als Nebenache behandelt. Die Großeltern hatten keine Zeit für ihn, so wurde er von dem allgemeinen Trubel möglichst ferngehalten.

Dr. Windisch beabsichtigte erst nach der Nachmittags-Sprechstunde in Siebeneichen einzutreffen, und Herbert, der so einem Vorbereitungspektakel gern aus dem Weg ging, hatte beschlossen, sich dem Schwager anzuschließen, da alsdann auch die geladenen Herren seines Regiments abfahren.

Die Einladungen waren zu sieben Uhr ergangen, da konnten auch die auswärtigen Gäste zur Stelle sein.

Am Morgen kamen zwei herrliche Blumengebilde von Graf Tollen an. Eines an das Geburtstagskind, seine verehrte Schwiegermama, mit einigen verbindlichen Worten;

das zweite, aus den schönsten Marshall-Riel-Rosen bestehend, für seine Braut. Von nah und fern trafen duftige Grüße ein, sodas das Haus im schönsten Blumenflor prangte.

Dazwischen ging die Hausfrau mit glücklich lächelndem Mund umher. Sie sah fast jung und schön aus und tänzelte gerade am heutigen Tag stark über ihr Alter hinweg.

Editha umfing die reiche Pracht ihres Elternhauses mit einem stolzen, frohen Gefühl. Vermochte sie auch nichts in ihrem eigenen Heim, so machte es ihr doch Freude, von Zeit zu Zeit sich im Reichtum ihres Elternhauses sonnen zu können.

Ihr war es unbekannt, das der ganze Glanz nur Augenblendezeit war, das das Haus Stellen gewissermaßen auf einem Vulkan stand und nur durch künstliche Mittel in seiner alten Würde aufrecht erhalten wurde.

Edithas einstige schlanke Gestalt hatte sich vorteilhaft verändert; ihre Schönheit stand auf der Höhe. Sie glich einer vollerblichten Rose, deren Duft berauschend wirkte.

Sie hatte, wie alle Kellens, ein lebenswürdiges Wesen, doch gleich dem Vater wurde ihr Charakter von einem großen Selbstbewußtsein beherrscht.

Als sie von der Verlobung der Schwester erfuhr, zog sie in inniger, schwesterlicher Liebe die holde Braut an sich.

„Also unsere kleine Annemarie hat nun auch gewählt,“ sagte sie, zärtlich der Schwester Wangen streichelnd. So sehr sie sich auch an der Verbindung freute, kamen ihr doch einige Bedenken, die sie indes vorsichtig vor den anderen verbarg.

Ob Annemarie den soviel älteren Mann liebte, wie sie noch heute für ihren Paul fühlte? Graf Tollen war ja eine Partie, gewiß; sollten Titel und Reichtum allein hier ausschlaggebend gewesen sein?

Das sollte ihr leid tun um ihres Schwesternchens willen. Sie hatte sich einen anderen Begriff gemacht von der glücklichen Braut. Annemarie war so still, so verträumt. War es das Glück, welches sie so verkommen machte?

„Bist Du glücklich, meine Annemarie?“ fragte sie aus warmem Herzensdrang heraus.

Annemaries lieblichen Züge veränderten sich um keinen Schein, als sie antwortete: „Das ist ja selbstverständlich, das mit der Wahl, die man getroffen hat, auch das Glück verbunden ist.“

Er natürlich doch! Also warum fragte sie darnach?

# Liköre, gute Qualitäten Drogerie Siegmars \* Erich Schulze.

in reichster Auswahl.

Fernsprecher 150.